

Katharina von Bora

Morgenstern zu Wittenberg für ein neues Selbstverständnis von Frauen

**Das Porträt der vor 450 Jahren
gestorbenen »entlaufenen« Nonne und
Ehefrau Martin Luthers zeigt eine
glaubensstarke und eigenständige
Person, die die Alternative,
entweder Gott oder einem Mann zu
dienen, Lügen strafte; ein Lebensbild,
das auch heute aktuell ist.**

● 450 Jahre sind eine lange Zeit. Dennoch ist 450 Jahre nach ihrem Tode die Aktualität Katharina von Boras ungebrochen. Aktuell bleibt Historisches aber nicht dadurch, dass man Lebensbilder durch historische Daten und Begleitumstände füllt, Hintergrundwissen ansammelt. Das gehört zwar dazu, ist aber noch nicht das, was für uns Heutige die Aktualität des Gewesenen ausmacht.

Wodurch kommt es zu diesem Sprung von der Historie zum quasi Gleichzeitigerwerden mit einer historischen Gestalt, die uns allererst deren Bedeutung eröffnen kann? Es ist immer die Orientierung des jeweiligen Lebens an der Wahrheit des eigenen Lebens, die uns eine Person über historische Bedingtheiten hinweg gegenwärtig werden lässt, ihre Aktualität begründet. Durch diese Möglichkeit des Gleichzeitigerwerdens wird solches Leben nicht in Historie ver-

festigt, sondern in Geschichtlichkeit verflüssigt. Solche Geschichtlichkeit im eigenen Leben zu präsentieren, darzustellen, zu veranschaulichen, ist denjenigen Personen vergönnt, die durch ihr wahrheitsgebundenes Leben Gleichzeitigkeit vermitteln. Durch solche Personen wird das Historische nicht als Gewesenes abgelegt, sondern wird als etwas lebendig, durch das wir uns selbst bilden und gestalten. Das Buch der Geschichte wird durch sie zum permanenten Bildungsgeschichtsbuch für das eigene Leben. Zu diesen Personen gehört Katharina von Bora.

Zur Biographie

● Die Daten des Lebens von Katharina (1499-1552) schildere ich nicht im Detail, sondern nur insoweit, als sie für die Erfassung der Eigenart ihres Lebens in seiner Bedeutung für uns von Belang sind. Zu diesen belangvollen Daten gehört, dass Katharina für das Klosterleben bestimmt wurde. Katharina, die wie viele ihrer Geschlechtsgenossinnen aus dem Adel mit zehn Jahren in ein Kloster, das Kloster Nimbschen, eintrat, war damit eine Lebenslaufbahn eröffnet, die zwar in Abgeschiedenheit, aber doch in gewisser Freiheit und – vor allem was den Status der Frau-

en angeht – auch Angesehenheit gelebt werden konnte. Man muss wissen: Das Leben als Nonne hinter Klostermauern war zu Beginn des 16. Jahrhunderts eine angesehene, ja sogar privilegierte Lebensweise. Es war völlig normal und sehr verbreitet, im Kloster zu leben. Besonders für Frauen bot das Kloster Chancen, die sie in der Welt nicht hatten. Man war versorgt und hatte die Aussicht auf eine überdurchschnittliche Bildung.

Nonnen waren nicht wie Ehefrauen dazu bestimmt, viele Kinder zu bekommen und auf einen frühen Tod im Kindbett gefasst zu sein. Nonnen konnten, anders als Ehefrauen, ein freies, eigenständiges Leben, frei von männlicher Bevormundung führen. Eine Frau im Kloster konnte sogar Karriere machen. Es war ihr möglich, anders als in der Welt, leitende Funktionen inne-

»privilegierte Lebensweise«

zuhaben, in höchstem Fall etwa als Reichsabtissin, die als solche formell Mitglied des Reichstags und an der hohen Politik beteiligt war. Dazu kam von religiöser Seite her die Verheißung, ein vollkommeneres, Gott wohlgefälligeres Leben zu führen als der Mann und die Frau in der Welt. Allerdings gab es kein Entfliehen, das Gelübde galt lebenslang. Aus dem Kloster zu entfliehen war ein schlimmes Verbrechen, und Fluchthilfe für Nonnen wurde sogar mit dem Tode bestraft. Unter diesen Umständen kann man sich das öffentliche Aufsehen vorstellen, das die Klosterflucht der Mönche und Nonnen im Zuge der Reformation bedeutete.

Mit Katharina flohen im Jahre 1522 sieben Nonnen aus dem Kloster zu Nimbschen. Das bedeutete Mut und Abenteuerbereitschaft, waren doch die Alternativen, die diesen Frauen zur Aussicht standen, gering. Ein Leben in Freiheit, alleinstehend, war für Frauen der damaligen

Zeit kaum möglich. Es blieb nur die Ehe. Das war in besonderer Weise für die Frauen aus dem Adel, und das waren die Klosterinsassinnen fast ausschließlich, ein gesellschaftlicher Abstieg. Man kann also ermessen, um welch weittragenden Schritt es sich bei einer Flucht aus dem Kloster handelte. Der Mut dieser Frauen, die aus dem Kloster ausbrachen, ist allerdings in den Büchern der Geschichte nicht gewürdigt worden. Wie groß er gewesen sein muss, können wir immerhin an Katharinas Verhalten im Hinblick auf ihre Heirat ablesen. Katharina wollte sich partout

»Lebenssicherheit war ihr zweitrangig.«

nicht einfach unter die Haube bringen lassen, nur um versorgt zu sein. Ihre Lebenssicherheit war ihr zweitrangig. Sie stellte Bedingungen an ihren zukünftigen Gatten. Den ihr von Luther zugedachten Doktor Caspar Glatz, Rektor der Wittenberger Universität, wollte sie nicht nehmen, Luther selbst dagegen schon.

Durch Katharina von Bora haben wir das Glück, etwas mehr über diese mutigen Frauen zu erfahren, von denen wir so wenig wissen. Zwar haben wir diese Informationen nicht durch ihre eigenen Schriftzeugnisse – es gibt nur vier Briefe von ihr und die wurden nach Luthers Tod geschrieben –, sondern aus Luthers eigenen Briefen. Insbesondere seine Anreden an sie geben Aufschluss über Luthers Einschätzung Katharinas.

Im Zeugnis Luthers

- Luthers Charakterisierung Katharinas durch seine Briefanreden sind nicht nur ein Beweis seiner gewachsenen Liebe – nachdem er anfangs gezögert hatte, Katharina zu heiraten,

und eher gar nicht und wenn, dann allenfalls die stillere, anmutige Ave von Schönfeld heiraten wollte –, sondern sie verweisen auch auf die Eigenständigkeit, Selbstständigkeit, Tüchtigkeit und Glaubensfestigkeit von Katharina selbst. Luther spricht sie an als »Fürstin zu Zülsdorf«, als »Saumärktin zu Wittenberg«, als »Bierbrauerin« und insbesondere als »Herr Käthe«, was sicher nicht nur ironisch gemeint war, sondern ihren Mut und ihre Stärke hervorhebt. Im Spiegel all dieser Eigenschaften erscheint Katharina als emanzipierte Frau.

Noch wesentlicher aber scheint mir eine andere Anrede Luthers zur Charakterisierung Katharinas zu sein, bei der deutlich sichtbar wird, dass nicht nur Freiheitsdrang und Klosterermüdung die Flucht von Katharina verursacht haben. Luther nennt den Galaterbrief »seine Käth' von Bohr«. Berücksichtigt man, dass Luther im Galaterbrief die Reinform seiner Rechtfertigungslehre begründet sieht, mithin das Wesen des christlichen Glaubens aufs Klarste dargestellt, dann möchte dieser Vergleich nicht nur seine Liebe zum Galaterbrief zum Ausdruck bringen – das auch –, zugleich soll dieser sicherlich auch die Glaubensfestigkeit seiner Katharina demonstrieren. Dieser Vergleich bedeutet eine Hochachtung und Schätzung sowohl ihres Glaubensverständnisses als auch ihrer Glaubensfestigkeit. Genau diese hat ihr m. E. demnach die große Liebe Luthers erworben, die letztlich darin manifest geworden ist, dass er ihr, entgegen den traditionellen Gepflogenheiten, testamentarisch sein ganzes Erbe vermacht und ihr die Vormundschaft über die Kinder gesichert hat. Das damals geltende Erbrecht hätte hingegen das Erbe direkt den Kindern vermacht und zudem für Katharina selbst einen Vormund vorgesehen. Diese Demütigung wollte Luther Katharina ersparen. Allein ihre Tüchtigkeit im Hause hätte ihr mit Sicherheit nie diese revolutionäre Einstellung Luthers

zu traditionellen Rechtsgepflogenheiten verschafft. Vielmehr können wir davon ausgehen, dass gerade die Verbindung von Herrin, Brauerin, Saumärktin, Fürstin mit ihrem Glaubensverständnis und ihrer Glaubensfestigkeit Luther von ihrer Ebenbürtigkeit überzeugt hat: »Für ganz

»Herrin, Brauerin,
Saumärktin, Fürstin«

Venedig und Frankreich«, so sagte er, »gäbe ich meine Käthe nicht her, denn Gott hat sie mir gegeben.« Daraus spricht zwar die Annahme, dass auch die Liebe nur durch den Glauben zu betrachten ist, aber es spricht daraus auch, dass seine Liebe nicht nur demütige Annahme des von Gott Gebotenen, sondern freudiger Dank über das Geschenke ist.

Trotz überwältigender Zeugnisse, die wir von Luther über Katharina haben, bleiben wir aber zur Einschätzung der wahren Bedeutung Katharinas für sein Leben doch auf Vermutungen angewiesen. Ich denke, Katharina war für Luther von unschätzbbarer Bedeutung, wenn es darum ging zu zeigen, was es heißt, den Glauben ins Leben zu ziehen, ihm im wahrhaftigen Leben Gestalt zu verleihen. Ihr beharrliches Kämpfen darum, Bedingungen zu schaffen, um Nächstenliebe zu üben, für andere da zu sein, etwa durch Beschaffung von Bewirtungsmöglichkeiten für die immer stärker anwachsende Gastgemeinschaft aus Studenten, Verwandten, Besuchern und Besucherinnen, zeigt, dass sie verstanden hat, worum es im Evangelium geht. So wird auch Luther dieses Handeln als Bekräftigung des Evangeliums verstanden haben, auch wenn er sie als Martha geneckt und ihr Maria als Vorbild hingehalten hat. Durch Ursula von Münsterberg ist uns in ihrem bemerkenswerten Schreiben von 1528 bekannt, dass Nonnen darunter litten, im Kloster nicht die Möglichkeit zu

haben, Nächstenliebe zu üben, die Früchte des Glaubens zu zeigen. Daraus wird ersichtlich, welche Gründe unter anderem für die Nonnen ausschlaggebend waren, aus dem Kloster auszuweichen. Nicht bloßer Freiheitsdrang, sondern Selbstverwirklichungsdrang im Glauben.

Damit ist die erste und auch vornehmste bildungsgeschichtliche Bedeutung des reformatorischen Schrifttums Luthers aufgedeckt: die Konfrontation mit dem neuen Glauben erforderte Bildung. Bildung, insbesondere das eigenständige Lesen der Schrift, wurde zur Ausübung des Glaubens eine unerlässliche Notwendigkeit. Luther hatte schon zuvor beabsichtigt, aus Klöstern Schulen zu machen. Es finden sich zwar Äußerungen Luthers, dass Frauen vom Hauswesen viel, von der Politik aber nichts verstünden, Luthers offene Haltung gegenüber der Gründung auch von Schulen für Frauen einerseits und seine eigene Haltung Katharina gegenüber andererseits sprechen aber eine andere Sprache. Angesichts der vielfältigen Begabungen Katharinas scheint er davon überzeugt gewesen zu sein, dass ihr ökonomisches Organisationstalent sicher auch im Bereich des Politischen funktioniert hätte, wenn anders er die traditionelle Sitte, Katharina nach seinem Ableben einem Vormund zu unterstellen, testamentarisch vereitelte.

Die historische Bedeutung

● Die historische Bedeutung Katharinas wird oft darin gesehen, dass sie das evangelische Pfarrhaus begründete. Weit bedeutsamer aber ist es, dass sie frei in Selbstständigkeit und so auf evangelischem Boden einen eigenen Glauben vertrat und damit die Mündigkeit in Sachen Theologie und Glauben auch für die Frauen in Anspruch nahm. Sie tat dies so überzeugend, dass Luther sie, wie gesagt, als »seinen Galaterbrief« be-

zeichnen konnte. Dieser ihr Glaube bestimmte ihr Leben und ebenso ihre Liebe zu Martin Luther, dem sie ihr neues Glaubensverständnis verdankte.

Katharina von Bora ist keine Figur von direkt weltgeschichtlicher Bedeutung. Zweifellos hat sie aber auf ein positiveres Frauenbild in Theologie und Geschichte hinwirken können, indem sie durch ihr eigenes Leben von der Geisteskraft, dem Organisationstalent, dem Mut und dem Glauben auch von Frauen überzeugen konnte. Man darf schließlich nicht vergessen, dass Luther 20 Jahre Mönch und insofern mit allen frauenfeindlichen christlichen Traditionen konfrontiert war, bevor er Katharina heiratete. Gegen diese Tradition hat Katharina sich behaupten können, indem sie sie brillant und mit Verve widerlegte.

Katharina wird oft als beispielhaft im Hinblick auf das Zurückstellen der eigenen Person dargestellt. Oft geschieht dies tendenziös, um vermeintlich überdimensionierten Geltungsansprüchen von Frauen Einhalt zu gebieten. Dabei

»als Mensch hinter den Menschen«

ist das Zurückstellen der eigenen Person bei Katharina in erster Linie nicht als Beispiel liebender Hingabe gegenüber ihrem Mann zu sehen. Keine Frage, ihre Liebe zu Luther war groß, tief und innig. Diese Liebe galt ihrem Mann, aber nicht anders als umgekehrt Luthers Liebe zu ihr. Auch sie liebte Luther deswegen, weil Gott ihr diesen Mann geschickt und gegeben hat. Und ebenso wie es bei Luther der Fall war, nahm auch sie ihn nicht nur demütig aus Gottes Hand entgegen, sondern freudig und dankbar. Dabei erkannte sie aber die Besonderheit dieses Mannes im Hinblick auf den Glauben, und vor allem deswegen trat sie denn auch ins zweite Glied zurück, um mit dafür Sorge zu tragen, der Welt diesen Mann möglichst

lange zu erhalten. Insofern setzte sie sich also nicht so sehr als Frau zurück hinter den geliebten Mann, sondern auch als Mensch hinter den Menschen, der die Sache des Glaubens wie kein Zweiter vertreten konnte. Und auch diese Hingabe galt nicht nur ihm, dem Mann des Glaubens, sondern auch dem Glauben selbst. Genau das hat Luther erkannt, gerade darum liebte er sie so sehr und wollte sie um alles in der Welt nicht mehr hergeben, eben weil es diese, den Glauben befördernde Frau war, die Gott ihm gegeben hat. Ihre Liebe zu ihm war groß, aber sie war getragen von Luthers Werk und ihrem Glauben, dass Gott mit diesem Mann das Evangelium neu zur Geltung bringen wollte.

Insofern lässt sich die geschichtliche Bedeutung Katharinas mit Fug und Recht darin sehen, als eine der ersten Zeuginnen des reformatorischen Glaubens gelten zu können. Dabei tritt sie in ihrem Zeuginnenstatus zugleich ein für die Glaubensfreiheit von Frauen und ihre aktive und offensichtlich emanzipative Umsetzung in der jeweiligen Lebenswirklichkeit.

Katharinas Bedeutung für uns

- Katharina kann mit den besten Gründen als emanzipierte Frau gelten in einer Zeit, die jenseits solcher Überlegungen die Rolle der Frau als gegeben hinnahm: Nonne oder Ehefrau, darüber hinaus gab es eigentlich keine Alternative. Die Frau war bezogen entweder auf den Mann in der Welt oder auf Gott im Kloster.

Katharina selbst hat diese Rollenzuweisung nicht in Frage gestellt, sie aber innerlich auch nicht akzeptiert. Mit ihrem Leben trat sie den Beweis an, dass Selbstständigkeit von innen heraus möglich ist, wenn Kraft, Mut, Talent und die äußeren Umstände dazu gegeben sind. So wird ihr emanzipiertes Leben ohne emanzipati-

ven Gestus oft als Vorbild gegenüber frauenrechtlerischen Emanzipationsbestrebungen geltend gemacht mit der Absicht diese in ihrer Berechtigung zu diskreditieren. Es ist aber nicht legitim, Katharina solchen Emanzipationsbestrebungen entgegenzuhalten, die direkt für die Gleichstellung der Frauen kämpfen und gekämpft haben. Auch dieser direkte Kampf ist geschichtliches Desiderat. Eine emanzipierte Lebensführung war oft auch für starke Frauen

»für starke Frauen nicht möglich«

nicht möglich, es sei denn sie schlüpfen in die Rolle eines Mannes. Es gibt genügend Beispiele historischer Frauengrößen, die ihr Frausein verstecken mussten, um Beachtung zu finden, sei es die Apostolin Junia, die Päpstin Johanna, die Dichterin George Sand oder die Mathematikerin Sophie Germain. Um ihre menschlichen Fähigkeiten zur Geltung zu bringen, ihr Leben ihren Fähigkeiten angemessen leben zu können, mussten diese Frauen ihr Geschlecht verheimlichen. Zweifellos tragen gerade auch jene Frauen wie Katharina, die unbekümmert ihre Stärke leben, ohne daraus direkte Emanzipationsforderungen abzuleiten, indirekt Entscheidendes für emanzipatorische Belange bei. Gerade das zeigt sich an Katharinas Leben in seiner Wirkung auf Luthers Einschätzung ihrer Person und in den Konsequenzen, die er daraus zog. Es wäre gewiss nicht im Sinne dieser Frauen, sie gegen ausdrückliche Emanzipationsforderungen vereinnahmen zu wollen.

Was war nun das Besondere an Katharinas Leben, in seiner Wirkung für Frauen? Als Frau in einer Zeit geboren, die nur zwei Lebensweisen für eine Frau vorsah, kam es ihr wohl zugute, dass ihre Lebensperspektive die einer Nonne war. Unterordnung war hier, abgesehen von der Klosterhierarchie, nur unter Gott gefordert, nicht un-

ter den Mann und die Gesellschaft. Katharina ist aus dem für sie vorgesehenen Leben ausgebrochen, indem sie nicht nur mit ihrem bisherigen Leben, sondern mit der ganzen bisherigen christlichen Tradition brach. Ja, darüber hinaus brach sie auch mit dem ganzen bisherigen Wahrheitsverständnis, das Wahrheit nur durch die Autorität der Kirche legitimiert sah. Ketzerinnen-gleich hielt sie sich an das neue, durch Luther in die Klöster dringende Evangelium. Dies erforderte Mut, der ihr Zuwachs aus Liebe zu derjenigen Wahrheit, die sie im reformatorischen Glauben erblickte und die es ihr ermöglichte,

»Liebe zur Wahrheit«

aus dieser Wahrheit Kraft für ihren eigenen – der traditionellen Kirchenlehre widersprechenden – Lebensweg zu schöpfen. Gefördert wurde diese Liebe zur Wahrheit auch in ihrer Liebe zu Martin Luther, wobei aber nicht vergessen werden darf, dass ihre Liebe zu diesem an der Liebe zur Wahrheit hing und durch diese begründet war. Trotz ihrer starken Bewunderung und Verehrung war ihre Liebe nie abgöttisch, sondern eine Liebe, die stark macht zur Eigenständigkeit, die das Richtige auch gegen die Meinung des Geliebten festhält. Katharina bewies eine Eigenständigkeit und Tüchtigkeit, die auf die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit verweisen, die der Glaube schenkt, die man nicht aus sich selbst, sondern anderswoher empfängt.

»Morgenstern zu Wittenberg«, diese Benennung hat Luther zu Recht für Katharina gewählt. Mit Katharina bricht ein neuer Morgen an in der christlichen Frauengeschichte. Von nun an wird nicht mehr gelten, Eva oder Maria. Sie nimmt auch das gegen Pfarrerinnen gerichtete, vernichtende Verdikt vorweg, man könne nicht zwei Herren dienen, Gott und dem Ehemann. Sie diene beiden, aber nur weil dieses Dienen

den Weg zu Gott eröffnete, weil sie so der Spur der Wahrheit näher kam. Katharina, und damit war sie wohl eher zeitlos zeitlich wie alle Großen, kannte überhaupt keine Unterwerfung unter den Zeitgeist, unter Konventionen. Darum kann Luther von Glück reden, dass er, wenn er nicht eine kongeniale, so doch große Frau hatte, die aus dem Gros der Menschen herausstach, durch Mut, Geist, Glaube, Tüchtigkeit, Talent und Liebe. Luthers Beschreibung seines großen Schatzes, den er nicht für die Königreiche Frankreich und England hergeben würde, ist auch weltlich gemeint. Katharina öffnete ihm die Augen für weltliches Glück, wie sie auch für die weltliche Manifestation des Glaubens sorgte. Katharina galt als stolz. Sie trug ihre Adelskleidung, hatte Lust am Leben, davon zeugen ihre vielen Fähigkeiten: ihr frühes Aufstehen, ihr Alles-in-die-Tat-Umsetzen. Sie war stolz, aber nicht eitel. Sie war nicht kleinmütig, sondern kraftvoll im Hochmut des Glaubens.

Ein guter Baum trägt gute Früchte. Das galt auch für ihre Ehe und zwar auf beiden Seiten. Sie war gestaltet durch das Verhältnis von Herrschaft und Dienst, das kennzeichnend ist für Luthers Freiheitsverständnis. In dieser Ehe wurde es exemplarisch gelebt. Dies erforderte Qualitäten, die über beiden stehen, die ihnen im Glauben zuwachsen. Ohne Glauben kann diese lebensspendende Reziprozität von Herrschaft und Dienst, Geben und Gestalten, die das Leben jeder und jedes Einzelnen reicher macht, nicht durchgehalten werden. In der Ausgestaltung kann diese Reziprozität besser oder schlechter geraten. Bei Katharina von Bora geriet sie eher besser.

Weiterführende Literatur:

- Roland H. Bainton, *Frauen der Reformation*, Gütersloh 1996.
- Udo Hahn/Marlies Mügge (Hg.), *Katharina von Bora. Die Frau an Luthers Seite*, Stuttgart 1999.
- Eva Zeller, *Die Lutherin, Spurensuche nach Katharina von Bora*, Stuttgart 1996.